

# **Die privat tätigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatenden (BSLB) in der Schweiz und ihre Bedeutung im Bildungs- und Arbeitsmarkt 2023**

*Der nachfolgende Text beschreibt skizzenhaft die Geschichte der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) in der Schweiz und die bedeutende Rolle, welche die selbständigen privaten Beraterinnen und Berater dabei spielten, bevor Bund und vor allem die Kantone einen Systemwechsel vollzogen, ohne die Privaten miteinzubeziehen.*

## **Inhalt**

<b>A. Die wichtigsten Punkte.</b>	<b>Seite 2</b>
<b>B. Exemplarische Darstellung.</b>	<b>Seite 3</b>
<b>1. Die unschätzbare Rolle der Privaten für die Entwicklung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)</b>	<b>Seite 3</b>
<b>2. Das illustrative Beispiel des S&amp;B Institutes in Bülach</b>	<b>Seite 4</b>
<b>3. Der fatale Systemwechsel, oder vom Public-Private-Partnership zum faktischen staatlichen Monopol</b>	<b>Seite 5</b>
<b>4. Warum die private Berufs-, Studien und Laufbahnberatung für die gesamtschweizerische Berufsberatung wichtig ist.</b>	<b>Seite 6</b>
<b>5. Fazit</b>	<b>Seite 7</b>

laufbahnwiss: Berufsverband der privaten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatenden  
im November 2023

## A. Die wichtigsten Punkte:

- **Bereits am Anfang der BSLB standen Private.** Sie gaben und geben Impulse für die Entwicklung der Schweizerischen Berufsberatung bis in die heutige Zeit. In den 80-er Jahren begründeten sie die moderne, ganzheitliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und formierten sich im Fachverband ffbb (Fachverband freischaffender Berufsberater und Berufsberaterinnen) mit eigenen Ethik-Standards. Heute ist dieser Verband unter dem Namen [laufbahnswiss](#) organisiert.
- **Die Zusammenarbeit öffentlicher und privater BSLB war damals kooperativ und erwünscht.** Der gemeinsame Verband bildete der SVB, (Schweizerischer Verband für Berufsberatung), der demokratisch strukturiert war. Alle Mitglieder wurden aktiv einbezogen. Lernmedien, Schulungen, Projektleitungen und Arbeiten der Privaten wurden von den öffentlichen Behörden empfohlen, ja sogar ausgezeichnet. Siehe Details unter **Punkt B**, Exemplarische Darstellung.
- **Ab 2003 und mit der Einführung des neuen BBG 2004 übernahmen die Kantone die Verantwortung für die Umsetzung der Berufsberatung,** gründeten auf dem Statut von 2003 die KBSB (Schweizerische Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung), die heutige SK-BSLB. Eine erste Revision erfolgte 2012, nachdem 2008 das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsberatung und Berufsbildung (SDBB) realisiert wurde, um die bisherigen Aufgaben des SVB, Information und Dokumentation sowie Weiterbildung der Berufsberatenden zu übernehmen.
- **Fataler Systemwechsel:** Mit der Gründung des SDBB 2008 und der Übernahme der Aufgaben des SVB hatte dieser seine wirtschaftliche Bedeutung verloren und wurde 2011 nach 100 Jahren aufgelöst. Zurück blieben die privaten und öffentlichen Fachleute, die ihren Dachverband verloren hatten. Leider verpassten damals die leitenden Funktionäre von Bund und Kantonen sowie die Fachverbände, den SVB weiterhin als Berufsdachverband aller Berufs-, Studien- und Laufbahnberatenden zu erhalten.
- **2013 wurde Profunda-suisse gegründet,** mit der Ideen, den Fachleuten der öffentlichen und privaten BSLB wieder ein gemeinsames Dach zu geben. Viele private BSLB und auch laufbahnswiss wurden Mitglied. Schon bald zeigte sich, dass Profunda-suisse, die Interessen der Privaten nicht wahrnahm, so dass laufbahnswiss 2018 seine Mitgliedschaft bei Profunda-suisse kündigte.
- **Die Privaten bekamen zunehmend Mühe in der Zusammenarbeit** mit dem SDBB und der KBSB. Beim SDBB waren sie in den ersten Jahren noch als offizielle Partner auf der Website aufgeführt. Ab 2013 wurden sie als Partner auf der Website ohne Erklärung gestrichen und die Kooperation sukzessive erschwert, ja sogar verunmöglicht.
- **Ab 2018 wurden die Privaten von der SK BSLB - mit der Begründung auf den aktuellen Gesetzesartikel 55 im BBG - immer stärker marginalisiert.** Je länger je mehr wurde sichtbar, dass die KBSB und Profunda-suisse ein staatliches Monopol anstreben würden.
- **2022 fand diese Entwicklung einen ersten Höhepunkt mit der Kündigung langjähriger Kooperationsverträge** wie jenen mit dem in Fachkreisen breit anerkannten und schweizweit engagierten privaten S&B Institut (unten als illustratives Beispiel dargestellt).
- **KBSB und SBFI verweigern Zusammenarbeit:** Sowohl im Projekt *viamia* wie auch bei der Strategie Berufsbildung 2030 wurden die Privaten ausgeschlossen. Ihre in angewandter Berufsbildungsforschung entwickelten Lernmedien und die damit erworbenen Erfahrungen mit Jugendlichen und Erwachsenen wurden nicht berücksichtigt.
- **Vorläufiger Höhepunkt bildet das Projekt *viamia*,** in welchem die öffentliche BSLB die kostenlose Beratung für über 40-Jährige mit einer schweizweiten Kampagne bewirbt und dabei vor allem gut qualifizierte, zahlungskräftige Klientel anzieht. Damit gräbt sie den Privaten eine wichtige Zielgruppe ab.
- **Laufbahnswiss unterstützt die parl. Initiative 23.405** „Gleichwertigkeit der öffentlichen und privaten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung“, um diese Dynamik der staatlichen Monopolisierung zu stoppen. Der Service Public braucht eine einheitliche Definition.
- **Anzustreben ist eine kooperative und fruchtbare Zusammenarbeit** zwischen privaten und öffentlichen gleichwertig anerkannten und erfahrenen Anbietenden. Der durch erwähnte Initiative geänderte Gesetzesartikel legt die Grundlage dazu und stärkt die gesamtschweizerische Berufsberatung BSLB

## B. Exemplarische Darstellung

### 1 Die unschätzbare Rolle der Privaten für die Entwicklung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)

Die Geschichte der Berufsberatung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als es zwar schon zahlreiche gewerbliche Berufslehren gab, jedoch eine Gesetzgebung zur Regelung dieser Ausbildungsverhältnisse noch nicht existierte. Privatpersonen, häufig auch Geistliche, initiierten daher zum Schutz der Lehrlinge sogenannte Lehrlingspatronate und leiteten damit die **erste Phase** der Geschichte der Berufsberatung ein. Dabei waren die Ursprünge der Initiativen immer zuerst in der deutschsprachigen Schweiz und sprangen erst über die Jahre auch auf die Westschweiz und den Kanton Tessin über. Ein Zustand, der noch heute so ist, wohl zu erklären, weil in der Westschweiz die Berufsbildung nicht im gleichen Masse verankert ist wie in der deutschsprachigen Schweiz. Diese **Lehrlingspatronate** sollten den Jugendlichen, namentlich aus den unteren sozialen Schichten, eine gute Ausbildung und eine spätere Anstellung und Beschäftigung gewährleisten.

Aus dieser privaten Initiative entstand im Laufe der Zeit ein ganzes Netz von Lehrlingspatronaten, die als eigentliche Vorläufer der Berufsberatung bezeichnet werden können. Mit dem Aufkommen erster kantonaler Berufsbildungsgesetze, welche den Lehrlingsschutz und die Ausbildungsverhältnisse regelten, und des ersten schweizerischen Berufsbildungsgesetzes (1930) verschob sich die Tätigkeit der Lehrlingspatronate in Richtung Lehrstellenvermittlung. Das heisst, in dieser **zweiten Phase** kümmerten sich die «Berater/-innen» mehr und mehr um die Balance zwischen Angebot und Nachfrage. **Sie unterstützten Jugendliche bei der Lehrstellensuche und Firmen bei der Rekrutierung ihres Nachwuchses.** Auch in dieser zweiten Phase waren es zunächst hauptsächlich Private, welche die Lehrlingspatronate führten.

Die Berufslehre erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg einen grossen Aufschwung. Die Nachfrage nach Beratungsleistungen nahm zu, weshalb zuerst der Kanton Zürich (1922) und anschliessend auch weitere Kantone öffentliche Beratungsstellen einrichteten. Private und öffentliche Beratungsstellen sicherten in dieser **Phase der guten Koexistenz** ein ausgewogenes Berufsberatungsangebot für Jugendliche und ihre Eltern.

Der Wandel der Arbeitswelt und die zunehmende Auffächerung der Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche veranlasste die Beratungsstellen in den sechziger Jahren, die Nahtstelle zwischen obligatorischer Schule und Berufslehre stärker in den Fokus zu nehmen. In dieser **dritten Phase** entstand **eine strukturierte Berufswahlvorbereitung**, an deren Konzeption die privaten Beraterinnen und Berater massgeblichen Anteil hatten. Im 1966 geschaffenen Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) arbeiteten private und öffentliche Beratungsstellen in den Fachverbänden unkompliziert zusammen. Gleichzeitig veränderten sich die Ziele ihrer Tätigkeit: nicht mehr das «Hineinberaten» in eine Lehrstelle stand jetzt im Vordergrund, sondern die Befähigung der Jugendlichen, einen selbständigen Berufswahlentscheid treffen zu können.

In der **vierten Phase** schliesslich, so ab 1985, richtete sich der Blick der Berufsberatung nicht mehr nur auf die Jugendlichen, sondern immer stärker auch auf die Erwachsenen. Wiederum gehörten die privaten Berufsberater/-innen zu den ersten, welche die **zunehmende Nachfrage nach Beratungsleistungen für Erwachsene** aufnahmen. Im Zuge des noch heute gültigen Berufsbildungsgesetzes von 2002 entstanden zahlreiche Projekte, die u.a. auf arbeitslose Berufsleute zielten. Parallel dazu zog sich der Bund weitgehend aus der Berufsberatung zurück. **Die Kantone mit der EDK und der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (KBSB) übernahmen die Verantwortung** und gründeten 2008 das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung SDBB, wodurch dem bisherigen Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) der Boden entzogen wurde. Er löste sich 2011 auf, wobei die Fachleute der öffentlichen und privaten Berufs-, Studien und Laufbahnberatung (BSLB) mit gleichwertiger, qualifizierter Ausbildung ihre Heimat verloren haben. Der Nachfolgeverband Profundausuisse wurde immer mehr zum einseitigen Sprachrohr der KBSB und damit der Verwaltung, was zur Folge hatte, dass sich 2021 die privaten BSLB schliesslich im eigenen Fachverband [www.Laufbahnwiss.ch](http://www.Laufbahnwiss.ch) organisierten, um ihre Interessen zu verteidigen.

Die kurze historische Übersicht zeigt: **Die privaten BSLB haben in der Geschichte der Berufsberatung stets eine wichtige Rolle gespielt.** Sie waren in erster Linie die Pioniere, welche neue Tendenzen aufnahmen und diese als erste in Produkte und Angebote gossen. Sie waren es, welche immer wieder Impulse setzten, die später auch von der öffentlichen Berufsberatung aufgenommen wurden. Und sie waren es, welche immer wieder die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Berufsberatung gesucht haben. Besonders in der Blütezeit der Berufsberatung (ca. zwischen 1970 und 2010) erwies sich die unkomplizierte Arbeitsteilung zwischen privaten und öffentlichen Beratungsstellen als sehr **produktiv und leistungsfördernd.**

Das nachfolgend geschilderte Beispiel des S&B Institutes in Bülach – nur eines von zahlreichen privaten Anbietern in der Schweiz – zeigt eindrücklich auf, welche Leistungen Private noch in der jüngeren Vergangenheit zugunsten der Berufsberatung Schweiz erbracht haben.

## 2. Das illustrative Beispiel des S&B Institutes in Bülach

Seit der Mitte der 1970er Jahre etablierte sich der private Berufs-, Studien- und Laufbahnberater Reinhard Schmid mit seiner Einzelirma als **Entwickler, Autor und Herausgeber namhafter Lehr- und Unterrichtsmittel**. Bereits 1977 wurde der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) Kooperationspartner und animierte Reinhard Schmid, seine Berufswahlhilfen in allen drei Landessprachen herauszugeben. 1985 gab er unter dem Patronat des SVB das erste dreisprachige Lernmedium «Wegweiser zur Berufswahl» heraus. Reinhard Schmid arbeitete aktiv im Vorstand des SVB und war u.a. mehrere Jahre Präsident der Fachgruppe der Berufsberatenden der deutschen Schweiz.

Lange bevor sich die öffentlichen Beratungsstellen mit der Laufbahnberatung zu beschäftigen begannen, veröffentlichte Reinhard Schmid 1987 das **erste Laufbahnbuch für Erwachsene** mit dem Titel «Beruflich weiterkommen». Das Buch war sehr erfolgreich und galt unter Fachleuten bald schon als «rote Bibel der Laufbahnberatung». Aus der Arbeit an diesem Buch entstanden Seminarkonzepte wie «Beruflich am Ball bleiben» und «Sich selbst und andere führen», die von grossen Schweizer Firmen aber auch von den Gewerkschaften und sogar von der Armee umgesetzt und von Reinhard Schmid betreut wurden. Mit «Grundausbildung – wie weiter?» (Lehrerheft) und «Lehrling – wie weiter?» (Schülerheft) entstand 1995 ein erstes Lehrmittel für die Berufsfachschulen, welches 2004 mit dem Projekt «IntegraProf» eine Fortsetzung fand.

1993 wandelte sich Reinhard Schmid's Einzelirma in eine Aktiengesellschaft (Berufswahlpraxis S&B) und erhielt 1999 als «S&B Institut» seine auch heute noch gültige Namensbezeichnung. In den 1990er Jahren begann der Schweizer Wirtschaftsmotor zu stottern, die Arbeitslosenzahlen stiegen. Die öffentliche Berufsberatung machte allerdings keine Anstalten, sich um die Arbeitslosen zu kümmern - was später zur Gründung der RAV's (Regionale Arbeitsvermittlungszentren) führte und noch heute als verpasste Chance der Berufsberatung bezeichnet werden muss. Als erste Berufsberatungsinstitution reagierte erneut das private S&B Institut, indem es **dreisprachige Arbeits- und Lehrmittel für Arbeitslose** herausgab und vom Bund und von verschiedenen Kantonen mandatiert wurde, Kurse für Arbeitslose durchzuführen. Folgerichtig nahm Reinhard Schmid im Auftrag von Bund und Kantonen 2005 die Projektleitung für das nationale Projekt «**Get Job Now**» wahr, welches zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit gestartet und zweisprachig umgesetzt wurde.

Das S&B Institut arbeitete dabei selten allein. Es legte stets grossen Wert auf den Erfahrungsaustausch mit den Praktikerinnen und Praktikern und führte zahlreiche Impuls- und Netzwerktagungen durch, teils in Kooperation mit dem SVB und den Kantonen. Partnerschaften mit Institutionen wie L-CH, Schule und Elternhaus, Travail Suisse, Gewerkschaftsbund, Gewerbeverband und Arbeitgeberverband sorgten für eine gute Verankerung der Arbeit mit den Nutzerinnen und Nutzern. Zusammen mit der Zürcher Erziehungsdirektion verantwortete Reinhard Schmid u.a. die Redaktion und technische Weiterentwicklung der beruflichen Kurzinformationen zu einer dreisprachigen Datenbank «InfoProf» als CD-ROM. Sie war die eigentliche Vorläuferin der heutigen Informationsdatenbank des SDBB ([www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)), an deren Entstehung das S&B Institut namentlich mitwirkte.

Aus den ersten Berufs- und Laufbahnwahl-Lehrmitteln entstanden mit der Zeit ganze Medienverbünde. **Das Berufswahl-Portfolio zur systematischen Berufswahlvorbereitung auf der Sekundarstufe I sowie Reinhard Schmid's Laufbahn-Portfolios für Erwachsene erhielten mehrere nationale und internationale Auszeichnungen, u.a. den begehrten Worlddidac Award**. Die Lernmedien zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht bloss ein Lehrmittel darstellen, sondern gleichzeitig die Lehrpersonen als Berufswahl- respektive Laufbahn- Coaches für die zu leistende Unterrichtstätigkeit befähigen. Während Jahren wurden und werden die Lernmedien in zahlreichen Kantonen in der Berufswahl oder Laufbahnwahl von Jugendlichen und Erwachsenen sowie in Institutionen der Arbeitsintegration erfolgreich eingesetzt - sowohl in der deutschen wie auch in der französischen und teilweise italienischen Schweiz. 2016 kam auch noch das **Laufbahn-Portfolio für Mittelschüler/-innen** dazu, erneut eine Pioniertat der privaten Berufsberatung. Reinhard Schmid wirkte während seiner Aktivzeit auch als Initiant der Zertifikatslehrgänge CAS der Hochschulen Kaleidos FH und der PHTurgau, wo er ausserdem als Dozent tätig war.

**Das S&B Institut legte bei seinen Publikationen und Aktivitäten auch grossen Wert auf eine fundierte wissenschaftliche Begleitung**. Seine ersten Publikationen wurden ab 1978 in ihrer Entwicklung von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) als eigentliche Forschungsprojekte erfasst. Dabei arbeitete Reinhard Schmid stets mit den Zielgruppen und diversen Fachleuten von Schulen, Bildungseinrichtungen usw. zusammen. Früh begann eine fruchtbare wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Hochschulinstitut für Angewandte Psychologie (IAP), mit dem Hochschulinstitut für Pädagogik und Fachdiagnostik der Universität Zürich (Prof. Gonon), mit der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) sowie mit der Universität Bern (Prof. Hirschi), der in den seieben veröffentlichten Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK)2023 das S&B Concept, ausdrücklich zitiert.

Nach der Stabsübergabe an seinen Sohn Simon Schmid und seine Frau Tanja im Jahr 2019 wirkt Reinhard Schmid weiterhin unterstützend in der Firma mit. 2020-22 entstand mit [www.profolio.ch](http://www.profolio.ch) das erste digitale Lernmedium der Schweiz. Über 5'000 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Eltern arbeiten damit. Das Beispiel zeigt: Auch bei der Digitalisierung gehört das S&B Institut im Bereich der Unterrichtsmittel in der Berufs- und Laufbahnberatung nach wie vor zu den Pionieren und arbeitet auch hier wieder mit nationalen

Institutionen und Hochschulen zusammen. So ist das S&B Institut im Fachbeirat für die Ausbildung der FHNW vertreten und arbeitet in verschiedenen schweizerischen Arbeitsgruppen von Bildungsinstitutionen aktiv mit.

Man könnte aufgrund dieses Überblicks den Eindruck erhalten, die Geschichte des S&B Institutes sei eine reine Erfolgsstory - in weiten Teilen stimmt dies auch. **Das private Institut war während Jahren ein wesentlicher Impulsgeber für neue Entwicklungen und Angebote und hat die Schweizerische Berufsberatungs-Szene stark mitgeprägt.** Das S&B Institut ist bis zum heutigen Tag die einzige private Berufsberatungsstelle, die seit Jahren den Absolventinnen und Absolventen der beiden Hochschulen FHNW und ZHAW Ausbildungsplätze für die Praxiserfahrung bis zum erfolgreichen Diplomabschluss anbietet. Viele dieser Praktikant/-innen arbeiten heute in der öffentlichen Berufsberatung, in der Arbeitsintegration oder sind als selbstständige Berater/-innen tätig. Auch für Projekte und Studienarbeiten bleibt das S&B Institut nach wie vor eine beliebte Adresse.

### **3 Fataler Systemwechsel, oder vom Public-Private-Partnership zum faktischen staatlichen Monopol**

Noch im Jahr 2009 schrieb der damalige Generalsekretär der EDK, Hans Ambühl, zu den Lernmedien des S&B Instituts: **«Das S&B Concept ist das Ergebnis jahrzehntelanger praktischer Bildungsforschung. Es kann als volkswirtschaftlich bedeutsam bezeichnet werden und stellt ein Pionierwerk von Public-Private- Partnership im Bildungswesen dar.»** Es ist kaum vorstellbar, dass Hans Ambühl die heutige Entwicklung der öffentlichen Berufsberatung begrüssen würde.

Die Verdrängung der privaten Anbieter begann im Grunde mit der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2004. Darin wurde als Folge einer vertieften Aufgabenzuteilungsdiskussion zwischen den Staatsebenen die **Verantwortung für die Berufsberatung abschliessend den Kantonen zugewiesen.** Die Kantone haben in der Folge diese Verantwortung auch wahrgenommen, wogegen nichts einzuwenden ist – im Gegenteil. Problematisch ist hingegen, dass die Funktionäre, allen voran die KBSB, mit der Wahrnehmung dieser Verantwortung eine immer stärkere Monopolisierung verbanden.

Um es klar festzuhalten: Für eine Aufgabe verantwortlich zu sein, bedeutet nicht, sie auch in allen Teilen selbst wahrnehmen zu müssen. Doch spätestens nach der Gründung des SDBB und der Auflösung des SVB taten die Kantone genau dies. **Die Koexistenz zwischen privaten und öffentlichen Leistungserbringern wurde zunehmend durch ein faktisches Monopol der Kantone ersetzt.** Die bestehenden Strukturen der Berufsberatung Schweiz wurden in den letzten 10 Jahren massiv umgestaltet. Die Kantone bestimmten über ihre Organe, insbesondere über ihre Fachkonferenz, die Schweizerische Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (KBSB). Für private Berufsberater/-innen war spätestens seit 2015 kein Platz mehr auf nationaler Ebene.

Im Fall des S&B Institutes hatte die neue Doktrin der Kantone zur Folge, dass das SDBB mit dem Vorwand, es befolge lediglich die Aufträge der KBSB, mit eigenen, steuerfinanzierten Produkten bisherige privat getragene Angebote praktisch verunmöglichte. Von gleichlangen Spiessen zwischen privaten und öffentlichen Berufsberatungsstellen konnte keine Rede mehr sein. Alle Versuche des S&B Institutes für neue Formen der Kooperation wurden abgelehnt. Mit der Begründung, es solle kein privater Anbieter bevorzugt werden, lehnte das SDBB jegliche Kooperation mit privaten Anbietern ab, jedoch ohne zu differenzieren. **Die 38 Jahre lang bestehende Zusammenarbeit mit dem privaten S&B Institut wurde 2021 vom SDBB, unter der Schirmherrschaft der EDK, einseitig gekündigt.**

Dabei spielte auch der Bund eine unrühmliche Rolle, weil er sich mit Berufung auf das Berufsbildungsgesetz abschliessend mit den Kantonen verständigte, obwohl er eigentlich – ähnlich wie im Weiterbildungsbereich – durchaus für gleichlange Spiesse zwischen privaten und öffentlichen Leistungserbringern sorgen könnte. Deutlicher Ausdruck für diese Haltung ist das nationale Projekt VIAMIA, welches Erwachsenen mit Problemen im Arbeitsmarkt den kostenlosen Zugang zu Beratungsleistungen ermöglichen sollte. **VIAMIA wurde ohne relevante Beteiligung der Privaten umgesetzt. Dies trotz der jahrzehntelangen Erfahrung der privaten BSLB mit dieser Zielgruppe sowie den bereits vorhandenen und erprobten Tools.** Das Projekt Viamia wurde ursprünglich gestartet, um die Personen zu erreichen, die sich sonst (möglicherweise aus Kostengründen) nicht an eine öffentliche Laufbahnberatung wenden würden. Genau diese Zielgruppe wurde bisher nicht erreicht, dafür viele gut ausgebildete Personen, die gerne vom kostenlosen Angebot profitieren. Ist das sinnvoller Service Public? Sollen in Zukunft Ärzte und Anwälte, wie das kürzlich der Präsident der KBSB, Daniel Reumiller, in einem Interview von ALPHA erwähnte, die öffentliche Berufsberatung kostenlos aufsuchen können? Im Gegenzug bleiben bildungsferne und jugendliche Erstwähler auf der Strecke. Wir glauben kaum, dass das der Wille einer mündigen und selbstverantwortlichen Gesellschaft sein kann.

#### **4 Warum die private Berufs-, Studien und Laufbahnberatung für die gesamtschweizerische Berufsberatung wichtig ist.**

Der kurze historische Überblick und das illustrative Beispiel des S&B Instituts haben gezeigt, dass private Träger viele positive Beiträge zugunsten der Schweizer Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung beigetragen haben. Vor dem Hintergrund, der bereits eingetretenen oder sich abzeichnenden Entwicklungen, sollte die private BSLB **auch künftig ihre besondere Stellung in der Beratungslandschaft einnehmen.**

Betrachtet man die Veränderungen der letzten Jahre, so lassen sie sich im Wesentlichen mit folgenden Stichworten zusammenfassen: Professionalisierung, Akademisierung, Kantonalisierung und öffentliche Monopolisierung.

Dass in der Arbeit der Berufsberaterinnen und -berater in den letzten Jahren eine immer stärkere **Professionalisierung** zu verzeichnen war, ist zu begrüßen. Das hängt zum einen mit der Ausbildung der entsprechenden Fachleute zusammen, zum anderen sind die Anforderungen an den Job schlicht und einfach gestiegen. **Die Bedeutung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung hat angesichts der zu erwartenden tiefgreifenden Veränderungen der Arbeitswelt durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz deutlich zugenommen.** Der dadurch steigende Bedarf an Beratungsleistungen kann in vielen Teilen auch von privaten Anbietern abgedeckt werden und schont damit die öffentlichen Ressourcen.

Die professionelleren Strukturen und Angebote, aber auch die auf Hochschulniveau gehobenen Zugangswege zur Berufsberatung weisen jedoch auch Schattenseiten auf. So gibt es gerade aus Wirtschaftskreisen immer wieder Kritik an der ungenügenden Praxisorientierung der Berater/-innen, an ihrer fehlenden Nähe zu den Betrieben sowie an ihrer Tendenz zur Psychologisierung der Situationen der Jugendlichen und Erwachsenen, die im Grunde lediglich eine ganz reale und konkrete Unterstützung benötigen. Die **Akademisierung des Berufs des/der Berufs-, Studien- und Laufbahnberaters/-in** ist der Reputation und Akzeptanz der Berufsberatung nicht nur gut bekommen. Die im harten Wettbewerb stehenden privaten Beraterinnen und Berater könnten hier mit ihrer seit jeher hohen Kunden- und Praxisorientierung wertvolle Impulse vermitteln.

Wie bereits früher betont, ist **die Kantonalisierung der BSLB, die 2002 mit dem neuen Berufsbildungsgesetz realisiert worden ist, grundsätzlich richtig.** Man kann sich rückblickend aber fragen, ob es sinnvoll war, dass sich der Bund mit dem Berufsbildungsgesetz von 2002 praktisch vollständig aus der Berufsberatung zurückgezogen hat. Die Kantonalisierung der BSLB hat jedenfalls den bürokratischen Aufwand für interkantonale Koordination und Absprachen stark ansteigen lassen. Die personelle Ressourcenausstattung der kantonalen Beratungsstellen und damit die relevanten Kosten sind ebenfalls deutlich gestiegen. **Wenn private Träger in eine gesunde Konkurrenz zu den öffentlichen Beratungsstellen treten, dürfte dies durchaus eine kostendämpfende Wirkung haben.**

**Bereits ausgeführt wurde, dass die Monopolisierung der Aufgabe «Berufs- und Laufbahnberatung» durch die öffentlichen Beratungsstellen nie im Sinne des Gesetzgebers war.** Es hat sich in der Schweiz immer bewährt, wenn private und öffentliche Träger in einer gesunden Konkurrenz (und gleichzeitig Kooperation) zueinanderstanden. Die privaten Berufsberatungsstellen sind bereit dafür. **Es braucht jedoch ein klares Signal der Politik, dass die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung als Aufgabe zwar Sache der Kantone ist, dass jedoch ein gewisser Wettbewerb (mit gleich langen Spiesen) zwischen den privaten und öffentlichen Trägern erwünscht ist.**

#### **5 Fazit**

**Jahrzehntelang haben private und öffentliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen (BSLB) in sinnvoller und fruchtbarer Koexistenz und Zusammenarbeit die Berufsberatung in der Schweiz geprägt und weiterentwickelt.** Dass die Berufsberatung im Laufe der Zeit zu einer vorwiegend öffentlichen Aufgabe geworden ist und sich weiterentwickeln soll, steht hier nicht in Frage.

**Auch die neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen, welche seit 2002 den Kantonen die Verantwortung für die Berufs-, Studien und Laufbahnberatung übertragen hat, ist grundsätzlich wohl richtig,** auch wenn damit der Koordinationsaufwand und die Kosten auf schweizerischer Ebene massiv gestiegen sind.

**Es ist jedoch nicht akzeptabel, wenn die Organe der Kantone, allen voran die EDK, namentlich ihre Fachkommission KBSB und das SDBB, die ihnen 2002 gesetzlich übertragene Verantwortung für die Berufsberatung so interpretieren, dass die privaten Träger zunehmend marginalisiert und sogar in ihrer Existenz bedroht werden.**

**Es ist ein massiver Fehler, die Expertise der privaten Berufsberatung mit ihren bewährten Tools nicht vergleichend zu den neu geschaffenen Angeboten der öffentlichen BSLB im nationalen Projekt vicia miteinzubeziehen.** Damit wurde die Chance der Vergleichbarkeit der Tools verpasst. Die

Weiterentwicklung schweizweit anerkannter und bewährter Lernmedien der Privaten wurde erschwert und vom bisher bestehenden Wettbewerb ausgeschlossen. Dies wird unweigerlich zu noch höheren Kosten der öffentlichen Berufsberatung führen.

Die Geschichte der Berufsberatung zeigt mehr als deutlich, dass die Innovationskraft und die Weiterentwicklung der Beratungsangebote immer wieder von privaten Trägern ausgegangen ist – zum Wohl der gesamten Berufs- und Laufbahnberatung. **Die privaten BSLB mit eidg. anerkannten Ausbildung, sollen und müssen Teil der Strategie von Berufsbildung 2030, wie auch dem Projekt viamia sein. Laufbahnswiss kann mit einem Namensregister sicherstellen, wer von seinen Mitgliedern eine eidg. anerkannte Ausbildung besitzt und ebenfalls in Genuss dieser Steuergelder kommen soll.**

Analog zur Situation in der Weiterbildung, wo private und öffentliche Träger ihre je eigenen Rollen wahrnehmen, soll auch in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung die Rolle der Privaten gesetzlich festgehalten und gesichert werden. **Letztlich führt Public-Private-Partnership zu besseren Resultaten, und der Service Public lässt sich damit klarer definieren.**

**Eine Ergänzung des Artikels 49 a BBG in dem Sinne, dass die Rolle der privaten Träger gewürdigt und formell festgehalten wird, ist gerechtfertigt.** Qualifizierte private Berufsberatungen haben sich in den letzten Jahren etabliert, sind volkswirtschaftlich bedeutsame Leistungsträger und sollen unter fairen Konditionen sowie sinnvoller Kooperation neben den öffentlichen Trägern arbeiten können. **Die parlamentarische Initiative Noser , 23.405 | Gleichwertigkeit öffentlicher und privater Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung | Geschäft | Das Schweizer Parlament** trägt diesem Umstand Rechnung und ist eine richtige und sinnvolle Massnahme für die nachhaltige Entwicklung einer kosteneffizienten und wirksamen Schweizer Berufs-, Studien und Laufbahnberatung.

laufbahnswiss, im November 2023

## Quellen

Heiniger, F. (2003). Vom Lehrlingspatronat zum Kompetenzzentrum für Berufsberatung. 100 Jahre SVB. Zürich: Schweiz. Verband für Berufsberatung, SVB

Mazzarella, J. (2023). *Berufsberatung im Wandel der Zeit*. <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2023/04/berufsberatung-im-wandel-der-zeit/> aufgerufen am 10.11.23

Schmid, R. (2022) Belegbare Aufzeichnungen des S&B Instituts für Berufs- und Lebensgestaltung. Bülach